URSACHEN DER FRANZÖSISCHEN REVOLUTION. MEIEN LIEBEN MITBÜRGERN...

..... Weimar

Digitized by Google

*44. Y. 93.

MENTEM ALIT ET EXCOLIT

K.K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

*44. Y. 93.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Ursachen

der

französischen Revolution.

Meinen lieben

Mitbürgern in Deutschland

zur

Beherzigung vorgelegt und ehrfurchtsvoll zugeeignet

vom

Buchdrucker Weimar.

Deutschland, 1793.

Im Verlag des Herausgebers.

Digitized by Google

KAISERLICHE KÖNIGLICHE
WIEN
HOFBIBLIOTHEK

Digitized by Google

Liebe Mitbürger!

Zeitumstände, Drang der Wahrheit, Liebe für unser Vaterland, Verehrung und Anhänglichkeit an unsern beßten Landesfürsten, Sorgfalt für die allgemeine Ruhe geben mir die Feder in die Hand, um über Begebenheiten mit Euch zu reden, über die so viel gesprochen, und bei den beßten Belehrungen meistens jene Klasse der Mitbürger vergessen wird, die aus Mangel der Zeit oder der Uebung sich außer Stand befinden, fremde Gedanken in ein Ganzes zu fassen, und Folgerungen heraus zu ziehen, anwendbar und nützlich in Angelegenheiten, denen wir bei den itzigen Zeiten so sehr ausgesetzet sind. Ganz Europa ist unter die Waffen getreten, um gegen eine Nation sich zu schützen, die in ihrem eignen Lande das Oberste zu Unterst gekehrt, und nun mit aller Macht an die Grundfesten Deutschlands greift, sie aus ihren Angeln zu heben, zu erschüttern, und unter diesem Schutte eben so auch Eure Ruhe, Euren Wohlstand, und Eure Glükseligkeit zu begraben, wie sie es in ihrem eignen Lande schon gethan hat.

Daß Ihr mit möglichster Gewalt diesem Umsturze Eures Glückes und Eurer Wohlfahrt Euch entgegen zu setzen, fest entschlossen seid, davon bin ich, und ist mit mir Jeder überzeugt, der von Eurem Biedersinne, und von Eurer Ehrfurcht und Liebe für den beßten Monarchen, Franz dem Zweiten, schon Proben gesehen oder gehöret hat. Selbst das französische Volk hatte gewiß nichts weniger im Sinne, da es jenen Verbrechen und Greuelthaten sich näherte,

Digitized by Google

als sein Vaterland, und mit diesem sich selbst und seine Nachkommen in ein so unüberseh̃bares Elend zu stürzen: es lief in sein Verderben, ohne die Grube zu sehen, die man ihm gegraben hatte; es wurde verführt. Es war denen, die an der Spitze der Revolution standen, nicht genug, nur sich selbst in die Arme der größten Verbrechen zu werfen: ihre Absichten und Plane reichten weiter; sie brauchten Macht; und da suchten sie Bürger und Landleute mit in ihren Complott zu ziehen, ohne deswegen dem Volke ihren Plan zu entdecken, oder die Aussicht in jenen Abgrund zu zeigen, der am Ende ihrer greulichen Thaten lag. Wie Ihr den Kindern das ABC mit Spielsachen in den Kopf, und die Arznei mit Honig in den Magen zu bringen suchet; so warfen auch sie dem Volke gewisse Spielzeuge vor, mit denen der kleine Mensch schon in der Wiege so gerne spielt: Freiheit und Gleichheit.

Dies, meine Mitbürger, sind die zwei blendenden Irrlichter, womit die Verführer des Volks in die Sümpfe der Verbrechen und Laster, und von da in das unheilbarste Unglük die Bewohner Frankreichs zu stürzen suchen. Vor einem ähnlichen Elende Euch zu bewahren, meine Mitbürger, und Euch mit den begreiflichsten Beweisen zu zeigen, wie böse mit Euch diejenigen es meinen, die zu ähnlichen Schritten und Unordnungen Euch aufzumuntern suchen, will ich Euch zwar einen kleinen, aber vollständigen Umriß von der französischen Revolution, von ihren verderblichen Wirkungen und Folgen vorlegen. Findet

Ihr

Ihr den Vortrag meiner Beherzigungen nicht an allen Stellen klar und deutlich genug; so wendet Euch deshalb an Euren Seelsorger: dieser wird meine Beherzigungen mit Vergnügen mit Euch lesen, und sie mit eignen lichtvollen Zusätzen zu Eurer vollkommnen Befriedigung erklären.

Was ist Freiheit?

Wie sehr dieses blendende Wort, Freiheit, der menschlichen Natur schmeichle, sehet Ihr schon an Euern Kindern: ungebunden sein; hingehen wohin, und ausgehen, wann sie wollen; thun, was sie gelüstet; unterlassen, was ihnen zu thun misfällt; sich zanken und schlagen, mit wem sie gerne mögen; keinen Befehlen gehorchen, keine Strafen fürchten müssen; an sich reißen, was ihnen gefällt; ihren Mitgespielen entziehen, wornach ihnen gelüstet; jedes Hinderniß ihrer Wünsche mit List oder Gewalt aus dem Wege stoßen: — dies ist im Kurzen jene Freiheit, wornach schon im Kinderrocke der Knab und das Mädchen ringt. Nicht wahr, meine Lieben, diese Freiheit können nur diejenigen Väter ihren Kindern gestatten, die gleichgiltig genug sind, ob das Kind einst zum tauglichen oder nützlichen Bürger heran wachse, oder ob selbes in seiner Verwilderung empor schieße, seine Eltern und Mitmenschen bei jedem Schritte auf tausendfältige Art quäle; endlich als

eine

eine Last der menschlichen Gesellschaft ausgestoßen, in sein eigen Unglük dahin sinke? Diese ungezogene und ausgelassene Kinderfreiheit gaben auch die Repräsentanten bei der Nationalversammlung dem französischen Volke zum Spielwerke: damit es indessen, beschäftigt mit demselben, seinen Blik abwende von dem Kongresse zu Paris, und mit offenen Augen nicht sehe, mit welcher verbißnen Wuth dort an zentnerschweren Ketten von Eisen geschmiedet werde, womit man sich entschlossen hatte, den Nacken und die Hände des freien Volkes zu belasten.

Dieser Absicht zufolge tummelten sich auch Bürger und Landleute sehr weidlich in dem Sumpfe ihrer Freiheit herum; und trieben, nach dem Wunsche der Nationalversammlung, solchen unerhörten und unmenschlichen Unfug, daß man hätte glauben sollen, der Schauplatz von Frankreich sei, mehrere Jahrhunderte zurük, in das Land der Caraiben und Menschenfresser versezt worden. Diese Vorgänge dürfen uns aber um so weniger wundern, meine Mitbürger, als wir bedenken müssen, daß es für Leute, deren Christenthum nur im äusserlichen Ceremonienwerke besteht, und mit deren Charakter ein denkender Blik in die Zukunft sich nicht vereinbaren läßt, wirklich sehr anlockend sein muß, wenn man, ihnen im französischen, das ist, im falschen Sinne des Wortes, Freiheit, ich will sagen, schrankenlose Zügellosigkeit, verkündet. Jeder dieser leichtsinnigen und kalten Namenschriften sah bei dieser Verkündung sein eigen Selbst für den Standpunkt an, um

den

den alles sich drehen mußte; hielt jeden noch so abentheuerlichen Wunsch seines aufgestörten Herzens für ein Geboth, nach dem seine Mitmenschen gutwillig oder gezwungen sich fügen müssen; ohne zu bedenken, daß sein Mitmensch durch die nämliche Verfügung der Nationalversammlung ein eben so freier Mensch geworden, als er sich dünkt. Nun, sagten Frankreichs Bewohner, haben wir keine Gesetze, keine Obrigkeiten, keinen König, keine Seelsorger, keinen Gott mehr! Wir zahlen keine Zinse, keinen Zehnten, keine Abgaben; wir arbeiten, wenn uns freut; wir nehmen, wo wir finden; wir finden, was wir sehen; wir reden, was wir wollen; wir thun, was uns beliebt; wir plündern den Reichen; wir tödten die Feinde; wir halten für Feinde, die uns widersprechen; wir verjagen unsere Frauen, die uns nicht gefallen; wir schänden Weiber und Mädchen, die uns reizen; wir verstoßen unsere Eltern, die uns ermahnen; wir verläugnen Gott, der uns befiehlt; wir verachten die Strafen, die er uns droht; wir sind uns selbst alles, Mitmensch, Bruder, Vater, Obrigkeit, König und Gott: wir sind frei!

Solche Reden, meine deutschen Mitbürger, sind für Eure Herzen ein Greuel: was müssen Euch nun erst jene Handlungen sein, die auf solche Reden und Gesinnungen, und auf jene Räuber- und Mörderfreiheit sich gründen? Die Geschichte dieser wenigen Jahre mag Euch belehren, was für Folgen jene

ne Freiheit nach sich gezogen, und was für Früchte der Freiheitsbaum getragen. Berauscht vom Genusse der zaumlosesten Frechheiten, unternahmen sie alles, was Bosheit, was Muthwillen, was aufgereizte Leidenschaft, was Unglauben, und was Volksraserei unternehmen kann. Sie wiegelten Bürger gegen Bürger, Söhne gegen Väter, Brüder gegen Schwestern, Unterthanen gegen Herrschaften, Untergebne gegen Obrigkeiten, Völkerschaften gegen Könige auf; sie entbanden sich selbst von allen Pflichten der Unterwürfigkeit, der Ehrfurcht, des Gehorsames, der Liebe, der Treue, der Menschlichkeit; sie trotzten ihren Vorgesetzten in das Angesicht, entsetzten sie ihres Amtes mit Beschimpfung, und schrieben ihnen Gesetze vor; sie erbrachen Gerichtsstuben und Kanzleien, und verbrannten die schätzbarsten Dokumente und Schriften; sie zündeten die Wohnungen ihrer Herrschaften an, und zerstörten öffentliche Gebäude; sie bemeisterten sich der herrschaftlichen und Gemeindekassen, theilten unter sich das Geld, oder erkauften damit zu ähnlichen Bubenstücken bekannte Bösewichter; sie erniedrigten auf die schimpflichste Weise jedes landesherrliche Ansehen; sie ermordeten mit dem größten Jubel alle, die bei ihren Unbilden finstere Miene machten; sie besoldeten Räuber und Mörder, denen sie Aufträge gaben, alle die zu tödten, die nicht willig zu ihren Lasterthaten die Hände böten; sie fielen in benachbarte Länder, zwangen die ruhigen Bewohner mit dem Eisen in der Hand entweder ihrem Unsinne zu huldigen, oder zu fliehen, oder zu sterben;

ben; sie beschimpften die gekrönten Häupter auf die greulichste Art, und bereiteten Gift und Dolche; sie plünderten jeden wohlhabenden, ruhigen Bürger; sie verführten Weiber und Mädchen; sie durchbohrten Väter und Mütter; sie spielten mit Eiden, und schwuren mit dem Munde, was ihr Herz widersprach; sie spotteten der heiligen Opfer am Altare, und zerstörten Kirchen; sie verjagten die Priester, ließen sie hungern, und mordeten sie; sie brachen mit frohlockendem Muthwillen Gottes Gesetze; sie läugneten seine Gerechtigkeit im Strafen, und seine Güte im Belohnen; sie läugneten sein Dasein; sie beriefen Handwerker auf Gerichtsstühle; Advokaten ohne Gewissen zu Gesetzgebern; Müßiggänger und Schurken zu Beamten. Nun war kein stiller, redlicher Bürger seines Eigenthumes, oder seines Lebens nur auf eine Stunde sicher; zu welcher Zeit, und so oft es die Unmenschen gelüstete, erbrachen sie Häuser und Schränke, und raubten und zerstörten; wie dieser oder jener aus dem Pöbel Haß gegen Jemanden trug, rotteten sie sich zusammen, quälten ihn mit den ausgesuchtesten Martern langsam zu todte, wuschen in dem Blute sich die Hände, und trugen die zerstümmelten und zerfleischten Glieder im Triumphe zur Schau; sie zündeten auf öffentlichen Plätzen Feuer an, schleppten ihre Mitbürger zu der Flamme, ließen sie langsam braten, und ergötzten sich an dem Schmerzengeheul der Sterbenden; sie fielen wehrlose Weiber und Kinder an; sie rissen dort einen Fuß, eine Hand, hier einen Schenkel, einen Arm vom Leibe;

sie

sie zerstörten die Schulen, und unterrichteten dafür Kinder von zehn Jahren im Morden und Rauben; sie sahen ruhig und stillschweigend zu, wie ihre autorisirte Mörder und Kronenräuber aus der Nationalversammlung ihrem Könige öffentlich auf dem Blutgerüste, ohne ihm noch einige Worte an sein geliebtes, verblendetes Volk zu gönnen, den Kopf herunter hacken ließen.

Sehet, meine deutschen Mitbürger, wohin endlich diese französische Freiheit das kurzsichtige Volk führen sollte, und wohin sie selbes auch wirklich geführet hat! Wer aus uns wird wohl so eine Freiheit für sich und für seine Mitmenschen, ich sage nicht annehmen, wenn auch Jemand sie uns anbiethen könnte, sondern nur — wünschen mögen? Oder wär' es Euch angenehm, wenn Euer Nachbar mit seinem kleinen Häuschen unzufrieden, mit gewaffneter Hand Euch aus Eurem größeren Hause stossen, und, wär' er noch gut gegen Euch, seine Hütte dafür abtreten wollte? er könnte das; denn er wäre frei. Wär' es Euch angenehm, wenn ein tachloser Vagabund Nachts aus Eurem Bett Euch verstieße, und sich hineinlegte? er könnte das; denn er wäre frei. Wäre es Euch angenehm, wenn Euer Mitbürger von Eurem Acker die Früchte, von Eurem Weinberge die Trauben, aus Eurem Keller den Wein sammelte? er könnte das; denn er wäre frei. Wär' es Euch angenehm, wenn er die Zinse sammt Eurem Kapitale zurück behielte? er könnte das; denn er wäre frei. Wär' es Euch angenehm, wenn er, ohne Ursache, als weil er Euch beneidet, oder haßt, eine Kla-

Digitized by Google

ge wider Euch vorbrächte, und Ihr dann, ohne gehört zu werden, oder wider offenbare Beweise Eurer Unschuld, zur Strafe verfället würdet? er und das Gericht könnten es; denn sie wären frei. Wär' es Euch angenehm, wenn der Dolch jedes Schurken freien Weg in Euer Herz fände? der Schurke fände diesen; denn er wäre frei. Solche Fälle, meine Lieben, könnt' ich Euch noch mehrere setzen: und bei jedem würdet Ihr eine Freiheit verfluchen, die so gesetzlos, so ungerecht, und so grausam in ihren Wirkungen ist: und so eine freche, verheerende, pestartige und tödtende Freiheit ist die französische Freiheit.

Wenn Ihr daher das alles, was ich Euch bisher sagte, zusammen fasset; so werdet Ihr ganz ohne Mühe mit der vollkommnesten Ueberzeugung einsehen, daß die Freiheit, die jeder gesittete, redliche, gute, ruhige und christliche Mensch im Staate zu genießen fordern darf, und fordern muß, nichts anderes sei, als die Freiheit, alles zu thun, was recht ist, was ihm nützt, und was keinem seiner Mitbrüder schadet. Diese Freiheit, meine Mitbürger, garantiren uns unsere Gesetze, und unsre Folgsamkeit für dieselbe: überschreitet Ihr die Gesetze, oder räumet sie aus eurer Gesellschaft weg; so zerfällt diese, artet in eine Räuberhorde aus, und wird eine Versammlung wilder, ungezogener, sittenloser Verbrecher, deren Jeder sich zum Herrn aufwirft über das Eigenthum, und das Leben des andern.

Nur derjenige Bürger ist frei, der in seinen Handlungen, in seinem Gewerbe, in seiner Haushaltung, in seinen Erholungen keine andre Richtschnur

hat, als das weise und auf die Eigenheiten des Landes und seiner Bewohner gegründete Gesetz; nur derjenige Bürger ist frei, der unter dem Schutze solcher weisen Gesetze nicht Ursache hat, für sein Gewerb, für seine Nahrungsmethode, für sein Eigenthum, für seine Ehre, oder für sein Leben zu zittern; nur derjenige Bürger ist frei, der überzeugt ist, das Gesetz sey ihm sowohl, als seinen Mitbürgern, ein undurchdringlicher Schild gegen ungerechte Anfälle auf seine Unschuld; nur derjenige Bürger ist frei, der in gerechten Klagen Hülfe, in Bedrückungen Schutz gegen seine Feinde, in Rechtsstreitigkeiten Recht, in Befehdungen seiner Ehre Rettung, und wider Angriffe auf sein Leben Sicherheit erhält. Alle diese Vortheile, alle diese Sicherheit genießt in unserm deutschen Vaterlande Jeder aus uns: da im Gegentheile in jenem zu Grunde gerichteten Lande der Franzosen kein Einziger nur auf eine Stunde sich die Versicherung geben kann, ob er die folgende Stunde noch seinen Acker, sein Haus, seine Einkünfte, seinen guten Namen, seine Familie und sein Leben besitzen werde. Auf so einen Bewohner Frankreichs, und wohnte er im entferntesten Winkel der entlegnesten Provinz, steht das Recht nun nicht mehr in der Hand eines weisen, einsichtsvollen, gütigen Beherrschers; sondern über ihn entscheidet jene siebenhundertköpfigte Versammlung der tollsten, grausamsten, unter sich selbst unvereinbarlichen und gewissenlosen Menschen; über sein Eigenthum hat das Recht Jeder, den darnach gelüstet, und der Muth, Frechheit und Stärke genug besitzt, Hand auf sein Eigenthum zu schlagen; seine

Ehre und sein Leben ruht auf der Zunge und auf dem Dolche jedes Bösewichtes. — Nicht so bei uns, deutsche Mitbürger! uns wird Gerechtigkeit, wenn wir sie fodern; uns giebt man Unterstützung, wenn wir sie bedarfen; uns vertheidiget das Gericht, wenn wir angegriffen werden; uns lieben unsere Fürsten, deren Bestreben es ist, uns wohlhabend, glüklich und froh zu machen: wir sind geliebt, wir sind geschätzt, wir sind glüklich, wir sind frei — durch weise Gesetze. — Ehret die Gesetze, Mitbürger; ehret und liebet Eure Fürsten; erfüllet Eure Pflichten, und der Staat giebt Euch Schutz und Sicherheit; und kein Bösewicht, und keine Macht darf den ruhigen, rechtschaffnen Bürger ungestraft in seinen Handlungen, in seinem Gewerbe, in seinen Ergötzlichkeiten stören. Danket es der Vorsicht und Deutschlands Fürsten, daß Ihr Deutsche seid, geehrt, geliebt, geschätzt von Euren Fürsten! Ehret, liebet sie wieder, seid ihnen gehorsam und treu, und Ihr seid und bleibet freie Deutsche!

Was ist Gleichheit?

Um die Verwirrung unter dem Volke noch größer, das Elend allgemeiner, und das Erwachen von diesem Taumel des Unsinnes schreklicher zu machen, setzen sie dem Bürger und dem Landmanne den widernatürlichen Trieb der Gleichheit erst in den Kopf, und dann in das Herz. So schön dieser Name klingt,

klingt, und so schmeichelhaft er für menschliche Leidenschaften sein mag; so wenig vereinbarlich ist die französische Gleichheit mit der Natur. Oder zeiget mir in der ganzen Schöpfung irgend einen Gegenstand, worinn Ihr so eine Gleichheit entdecken könnet! Bisher haben die größten Naturkenner, die einsichtsvollesten Reisende nur immer die Mannigfaltigkeit, den Wechsel, die Abänderung, die Verschiedenheit, und den unerschöpflichen Reichthum der Natur bewundert, womit sie zwar immer nach den nämlichen Gesetzen, aber doch mit unbeschreiblichen Abwechslungen ihre schaffende Hand den Augen des Menschen offenbaret. Nirgend ist ein Land, eine Gegend, ein Gebirg, ein Thal, ein Meer, ein Fluß, ein Gewächs, eine Blume, ein Geschöpfe, ein Mensch dem andern gleich: nicht lauter Veilchen und Rosen, aber auch nicht lauter Cedernbäume. Betrachtet nur Eure und Eurer Nachbarschaft Kinder: beobachtet sie bei ihren kleinen Begehrlichkeiten, bei den Aeußerungen ihrer Leidenschaften: beobachtet sie selbst bei ihren Spielen: Ihr werdet sehen, daß jenes kleine Bevortheilungen mit List, dieses mit Gewalt, ein andres mit Redlichkeit zu erhalten sucht; Ihr werdet sehen, daß jenes über ein neues Kleidungsstük des andern, Neid, und dieses Freude, und ein drittes Gleichgiltigkeit zeigt; Ihr werdet sehen, daß jenes den übrigen gutwillig nachgiebt, dieses zankend widerspricht, und jenes mit Trotz und Gewalt den ganzen Haufen nach seinem Willen lenkt. Wo ist hier jene Gleichheit? Beobachtet die Knaben und Jünglinge

linge in kleinen und großen Schulen: Ihr werdet finden, daß jener träge, dieser periodenweise, ein dritter anhaltend fleißig ist; daß jener mit Ordnung, mit Auswahl, mit Sparsamkeit der Zeit, und dieser mit Verwirrung, ohne Beurtheilung, und mit großem Aufwande der Zeit lernt; daß jener schnell, dieser tief, jener schwer und langsam faßt; daß jener nur mit dem Gedächtnisse, ein andrer mit dem Verstande arbeitet; daß dieser in das Innere der Wissenschaft dringt, jener am Außenwerke hängt, und von Gegenstand zu Gegenstand flattert. Wo ist hier jene Gleichheit? Beobachtet selbst den Mann, den Gelehrten, den Handwerker, den Landmann: über eine und die nämliche Wissenschaft wird kein Gelehrter denken, wie der andre, keiner sie auf gleiche Weise behandeln, die nämlichen Folgerungen heraus ziehen, nicht einmal den nämlichen Vortrag darüber machen, oder nur auf gleiche Weise sich ausdrücken: der Handwerker wird in seiner Arbeit, in der Güte, in der Brauchbarkeit, in der Wesenheit, im Zufälligen, und selbst in den Verzierungen von jedem andern sich unterscheiden: setzet von den Landleuten nur zween; gebet beiden gleiche Güter, und gleiches Vermögen; der eine wird im Wohlstande, der andre in Dürftigkeit, dieser in Arbeitsamkeit, jener in Trägheit, dieser in Ruhe, und jener im ewigen Wirbel seiner Leidenschaften leben. Wo ist hier jene Gleichheit?

Schon aus diesen wenigen Beispielen müsset Ihr es einsehen, daß jene französische Gleichheit ein Blendwerk ist, und ein Unding, das man in der

ganzen

ganzen Natur nicht findet. Ihr seid euch alle gleich, rief die Nationalversammlung dem geblendeten, betrogenen und aufgereizten Volke zu. Und nun stürmten Bürger und Landleute fort, und machten sich gleich. Die Herrschaft hatte Güter und Schlösser; jene wurden aufgeschrieben, geschätzt und verkauft, die Schlösser zerstört und verbrennt: der Adel hatte Vorzüge, Vorrechte und Freiheiten: diese wurden entzogen, abgestritten, unwirksam gemacht, in die Flamme geworfen: die Adelichen trugen den Namen ihrer Voreltern, die sich selbe durch Tugend, durch Tapferkeit, durch Verdienst um das Vaterland erworben hatten; die Söhne durften nach ihren Vätern sich nicht mehr nennen; die Belohnungen des Verdienstes wurden ihnen genommen; die Adelsbriefe, die Urkunden, die Denkmäler wurden zerstört, um sogar das Andenken an ehemalige Rechtschaffenheit, an Tugend, an Heldensinn, an Biederthaten zu vertilgen; Belohnungen und Bürgerkronen wurden nun bestimmt für Königsmörder und Kronenräuber, und Unheilstifter: Gesetze, Staatseinrichtungen, Religionsvorschriften machten Unterschied der Stände; und nun wurden Gesetze aufgehoben, der Staat aufgelöst, Religion und Glauben verspottet und verbannt, damit durch den ganzen Staat, in jeder Provinz, in jeder Gemeinde Gleichheit herrschte: und diese herrscht nun auch in Frankreich: man erkennt keinen Gott, kein Gesetz, keine Macht, keinen Richter, keine Obrigkeit, man kennt keine Ordnung, keine Folgsamkeit, keine Unterwürfigkeit,

keit, keinen Gehorsam, keine Treue, keine Sittlichkeit, keine Bande der Eltern- der Gatten- der Brüder- der Menschenliebe: Jeder ist dem andern gleich; Jeder sein Richter, sein Rächer, sein Nächster, sein König, sein Gott; sie sind alle gleich, gleich in Ungerechtigkeiten, gleich in Sittenlosigkeit, gleich in Raserei, in Wuth, in Zerrüttung, im Unglücke, im Elende.

Sprechet selbst, meine Mitbürger, was würde aus einer Gemeinde, aus einem Hause werden, worinn es nur einigen Tollköpfen in den Sinn kommen sollte, diese Gleichheit einführen zu wollen? Wenn zu dem Richter der Taglöhner sagte: heute gehst du an die Strasse, denn wir sind gleich, du wie ich: wenn der Schuster dem Bürgermeister seine Schuhe zum Ausflicken brächte; wenn der Bäck sich weigerte Brod zu backen, weil der Pfarrer auch keines backt; wenn der Knecht seinen Meister auf den Acker, die Magd ihre Frau in den Stall, die Tochter ihre Mutter in die Küche schicken wollte; wenn der Schuhputzer in die Gerichtsstube, der Schneider auf die Kanzel, und der Schmidt in die Schule gehen wollten; und das könnten sie doch; denn sie sind sich alle gleich. Wenn in Eurem Hause die Dienstbothen den Kindern, die Kinder dem Vater, die Mägde der Frau gleich seyn; wenn Jeder aus allen, und wenn alle mit allen die nämlichen Geschäfte theilen, die nämlichen Vorrechte des Standes und Amtes genießen wollten, was würde aus einem solchen Hause, aus einer solchen Gemeinde werden? — im Kleinen gerade das, was aus Frankreich im Großen, Unordnung,

Verwirrung, Aufruhr, Unsicherheit, Unglück und Elend ohne Zahl und ohne Rettung.

Hiemit ist also der Schimmer auch von diesem zweiten Irrlichte weggesunken; und Ihr stehet vor dem kothigen Sumpfe, worein diese Gleichheit das kurzsichtige Volk in Frankreich gestürzet hat. Es giebt eine Gleichheit unter den Menschen, meine Mitbürger! aber eine trostvolle, beseligende Gleichheit. Jeder Mensch, er sey nun in der niedrigsten Hütte gebohren, oder auf dem glänzendsten Throne, hat gewisse Eigenschaften, die er mit allen, ohne Ausnahme, genießt: jeder Mensch ist mit einer unsterblichen Seele, mit Kräften des Verstandes und des Willens begabt; jeder Mensch hat die Fähigkeit und Kraft, diese Gaben mit jedem Schritte seines Lebens zu veredeln; jeder Mensch hat einen gleich gerechten und unwidersprechlichen Anspruch auf die Belohnung, womit ihn theils sein eigen Gewissen, theils die Zukunft über dem Grabe für die Veredlung seines Herzens beschenken wird; jeder Mensch hat einen innern Trieb, eine stets rufende Stimme, sein Wohl, sein Glük, seine Aussicht zur Glükseligkeit nach allen Kräften zu vervollkommnen; jeder Mensch kann sich mit Gewißheit überzeugen, daß über ihm ein Wesen lebt, aus dessen Händen er hervorgegangen, von dessen Hauche in ihm eine Seele lebt, und der als Vater und Seligmacher für ihn sorgt, und der, nach dem eignen Ausdrucke der Schrift, jedes Härchen auf unserm Kopfe gezählet hat. Neben diesen Früchten der Gleichheit, die der Schöpfer jedem Menschen bei seiner Geburt,

als

Digitized by Google

als ein unveräußerliches Geschenk seiner Gnade, mitgab, kann jedes Mitglied eines wohlgeordneten Staates auch noch die unschätzbarsten Vortheile einer wahren und gesellschaftlichen Gleichheit genießen. Oder hat nicht der Bauer, der Bettler, der Handwerker, der Gelehrte ein gleiches Recht auf den ruhigen, und ungestörten Besitz seines Eigenthumes, seiner Gerechtsamen, und der Vortheile seines Standes und Amtes? Sind nicht die Gesetze für den Großen eben so wohl geschrieben, als für den Kleinen? müssen nicht die Mächtigen sowohl, als die Schwachen unter dem Schutze der Gesetze, Ordnung und Sicherheit suchen? Sind sich nicht die Hohen und Niedern darinne ganz gleich, daß Jeder sich bestreben muß, durch Erfüllung seiner Pflichten zur Erhaltung, zur Vollkommenheit, zur Glükseligkeit des Ganzen das ihrige beizutragen? Kann nicht der Sohn eines Bettlers durch Fähigkeiten, durch Fleiß, durch Rechtschaffenheit sich so hoch schwingen, als der Sohn des Ministers? Ist es nicht schon oft geschehen, daß ein Mann von der niedrigsten Herkunft einen Stern auf seiner Brust getragen? Wenn dies nicht alle Tage, und nicht jedem wiederfährt, den nach solchen Vorzügen gelüstet; so liegt die Schuld wahrlich nicht am Staate, und nicht am Fürsten, sondern an den Menschen selbst: suchten diese die Gleichheit, wo sie zu finden ist, in gleicher Bestrebsamkeit nach Sittlichkeit, nach Einsichten, nach Fähigkeiten, nach Rechtschaffenheit, nach Vaterlands- und Fürstenliebe, und nach Tugend; so würden der Mängel und der Gebrechen weniger, so

würde

würde die Gleichheit hervorstechender, und für viele einzelne Mitglieder des Staates beglückender sein.

Wir, meine deutschen Mitbürger, sind im einzig wahren Sinne, freie und einander gleiche Menschen: wir sind sicher, daß kein Böswicht, kein Mächtiger und kein Grosser, unsres Eigenthumes, unsrer Ehre, unsrer Ruhe und unsres Lebens uns berauben kann; dagegen schützen uns die Gesetze und der Staat: wir tragen zur Handhabung derselben nur so viel von unserm Vermögen bei, als wir ohne den geringsten Druk geben können; und dieses wenige ist im Verhältniß mit den Abgaben anderer Nationen so unbeträchtlich, daß es kaum den Namen einer Abgabe verdient, wenn wir die Vortheile berechnen, die der Staat und unsere Fürsten uns dafür geben: wir sind freie Deutsche, geschüzt gegen Ungerechtigkeiten, gegen Feinde unsres Vermögens, unsrer Ehre, unsres Lebens. Wir genieſſen mit unseren Fürsten die gleichen Rechte; gleich ihnen wird auch für uns die Gerechtigkeit verwaltet; gleich ihnen schützen uns Gesetze, und sprechen auch gegen sie das Recht für uns, wenn wir unbillig angetastet, Zuflucht zum Gesetze nehmen. Freiheit und Gleichheit wohnen unter uns; Sklaverei und Bedrückung unter den Franzosen!

(Die Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z181147107

Digitized by Google

Digitized by Google